

Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Eine Quitzow-Burg unter dem Hammer

Kürzlich fand eine Versteigerung der tausendjährigen Burg Lenzen an der Elbe statt. — Blick auf die Burg mit dem tausendjährigen Turm *Aufn. Scherl*

Leibesübungen für Mutter und Kind



Die deutsche Hochschule für Leibesübungen sieht es als ihre Aufgabe an, neben der Turnlehrerausbildung ihre praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Körpererziehung auch denjenigen zugänglich zu machen, die nicht durch das Studium mit der Hochschule verbunden sind. So sind Lehrgänge für Hausfrauen und Mütter entstanden. Zur Zeit findet ein Kursus „Mutter und Kind“ statt. *Aufn. Photothek*

Oben: Mutter und Kind beim lustigen Spiel mit dem Medizinball
Oben rechts: Das Schublatrenrennen erlichtigt die Muskeln der Kleinen
Rechts: Ein Sprung über die Bälle macht Freude und stärkt die Glieder



Der Wettbewerb der Segelflieger

Alles was zum Segelflug gehört und einen Namen hat, hatte sich kürzlich zum 12. Rhön-Segelflug-Wettbewerb zusammengefunden. Auf dem idealen Fluggelände der Rhön kämpften die schnittigen Flugzeuge um die Siegespalme und vollbrachten bewundernswerte Leistungen. *Aufn. Schirner*

Links: Blick auf das Segelfliegerlager

*

Unten links: Drei Größen beieinander. Von links nach rechts: Groenhoff, Kronfeld und Sirth

*

Unten: Ein Stat bei Windstille, für den die Tragfläche des Flugzeuges den Sonnenschuh abgeben muß

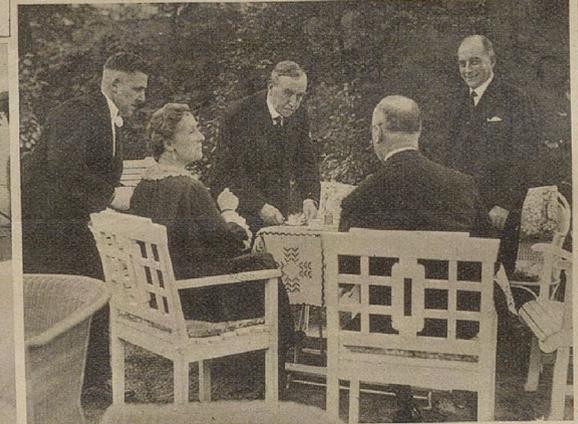


Politik im Plauderton



Links: Die englischen Minister berichten der Presse
Im Hotel „Kaiserhof“ empfangen MacDonald (links) und Henderson (rechts) Vertreter der deutschen und ausländischen Presse.
Aufn. Scherl

Rechts: Hohe Politik auf der Dampferpartie
Eine Fahrt auf den schönen Gewässern der Umgebung Berlins. An Bord fand eine zweistündige Beratung über die wichtigen politischen Fragen statt. Von links Dr. Curtius, Henderson, Dr. Brüning, Treviranus, MacDonald und Ministerpräsident Braun.
Aufn. N. Y. T.



Zwischen den Konferenzen ein Täßchen Mokka
Zu Ehren seiner englischen Kollegen gab Reichsaussenminister Dr. Curtius ein Frühstück im Garten seiner Villa. Von links: Frau Dr. Curtius, Henderson, der deutsche Außenminister und (von hinten) der englische Botschafter Sir Rumbold.
Aufn. Scherl



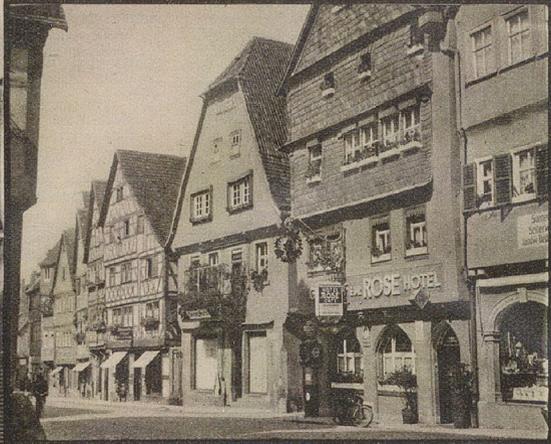
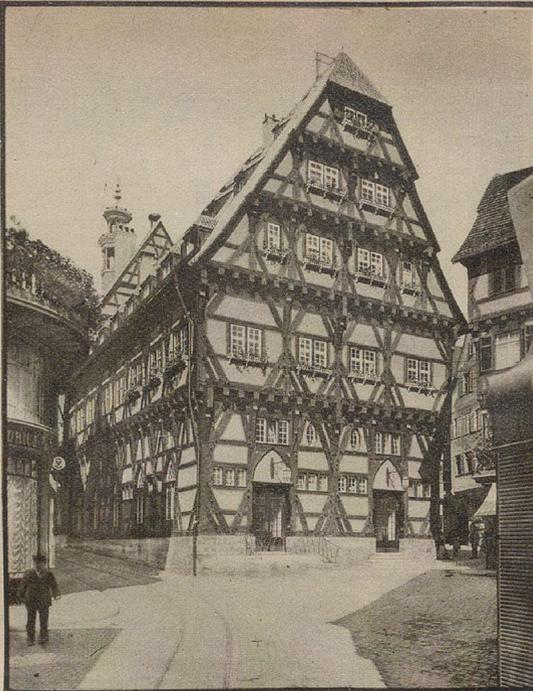
Der fliegende Ministerpräsident
Die Rückreise von Berlin nach London trat MacDonald in einem englischen Bomben-Doppeldecker an. Zwei weitere Kriegsflugzeuge begleiteten den Ministerpräsidenten, der hinter dem Piloten in dem offenen Flugzeug Platz nahm.
Aufn. Scherl

Unten: Spaniens Kampf gegen den Kommunismus
Überall im Lande hat die neue spanische Regierung Kämpfe gegen Kommunisten und Syndikalisten zu führen. Truppen müssen oft gegen die Auführer eingesetzt werden. Ein steter Unruheherd ist die Stadt Sevilla. — Unser Bild zeigt ein Kommunistenhaus, das von der spanischen Artillerie zerstört wurde.
Aufn. W. W.



Hochzeit am rumänischen Königshof
Kürzlich fand in Sinaia die Trauung der rumänischen Prinzessin Ileana mit dem Erzherzog Anton von Habsburg statt. Unser Bild zeigt die Familienangehörigen des Brautpaares. Von links nach rechts erste Reihe: Kronprinz Michael von Rumänien — Erzherzogin Elisabeth von Griechenland — König Carol von Rumänien — Erzherzogin Blanche, Mutter des Bräutigams — Prinzessin Ileana — Königin Maria von Rumänien — Erzherzog Leopold Salvator, Vater des Bräutigams. Hinter der Braut Erzherzog Anton von Habsburg, rechts neben ihm Königin Maria von Jugoslawien. Dritte Reihe ganz links Prinz Nikolaus, Bruder der Braut.
W. W.

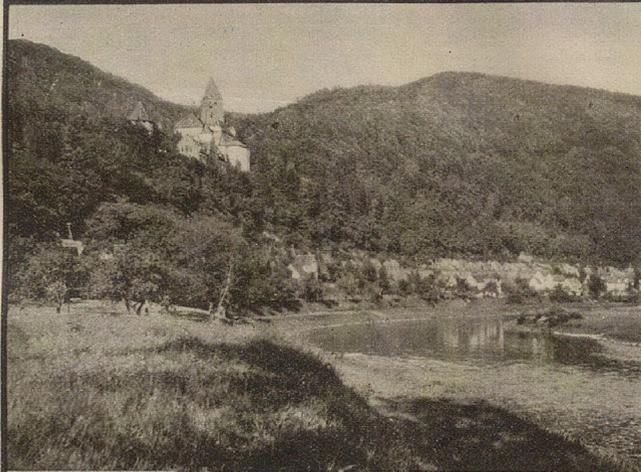
Vom Main bis n



Die Stadt Ochsenfurt am Main ist der Typ einer fränkischen Stadt mit all ihrer wohlthuenden Ruhe u. Gebiegenheit

Links:

Das malerische Fachwerk-Haus in Ochsenfurt *Scherl*



Rechts: Hoch über die Dächer der Stadt ragt das Ulmer Münster heraus.

Das Münster, 161 m hoch, ist nach dem Kölner Dom die größte gotische Kirche Deutschlands

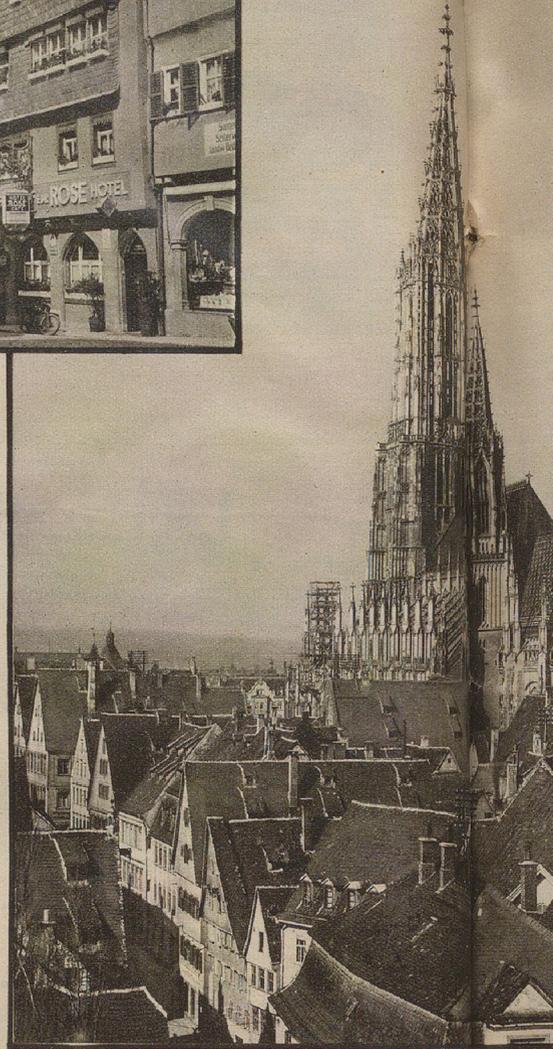
*

Links:

Neckarlandschaft bei Neckarelz

*

Unten: Der Neckar bei Lauffen



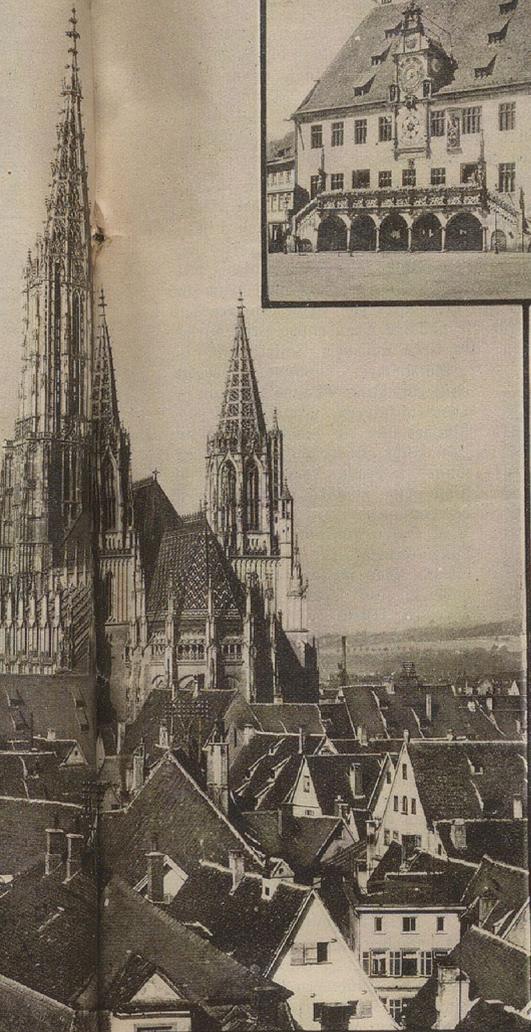
Im Grunde genommen ist die deutsche Landschaft schön, das haben wir mehr als je wieder in der Notzeit erkannt, die weite Reisen ins Ausland nicht aus Liebe zur Heimat, sondern auch aus Gründen der Geldknappheit verbietet. Doch irgendwie hat jeder Landstrich sein eigenes Gesicht, und die Menschen, die dort wohnen, sind der Landschaft mit Art und Sitte, mit Lebensformen und Lebensgewohnheiten verfallen. Aber, die wir als Sommergäste oder Wanderer in uns bisher noch unbekannt gewesene Landschaft kommen, geben uns willig ihrer Schönheit, ihrem besonderen Charakter hin, der uns desto stärker fesselt, je mehr von den landschaftlichen Eigentümlichkeiten unserer wohnter Umgebung abweicht.

Zu den deutschen Landschaften, deren ganz besondere Gepräge uns immer wieder gefangennimmt, gehören die Gegenden am Main, gehören jene Städte und Städtchen

Rechts: Hafenbild von Lindau am Bodensee

Rechts außen: Blick von der im dreißigjährigen Krieg zerstörten Burg Freudenberg auf Stadt und Main

is an den Bodensee



Heilbronn, Rathaus mit Marktplatz

Das Rathaus ist ein Stück herrliches Mittelalter. Die funktvolle Uhr über dem Eingang stammt aus dem Jahre 1580 Schert

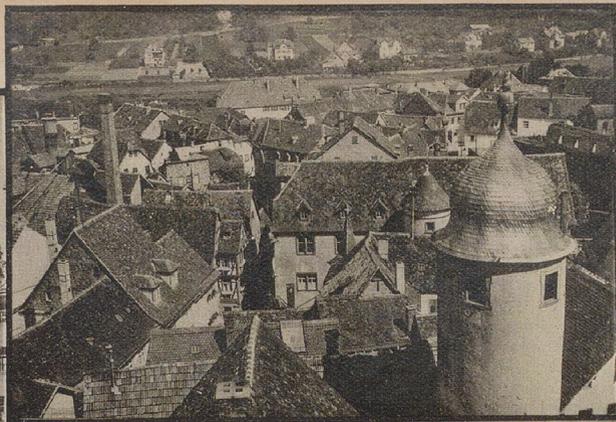
*

Rechts oben: Dächerromantik von Wertheim

*

Rechts: Bessigheim an der Enz

bietet eins der schönsten und malerischsten deutschen Kleinstadtbilder

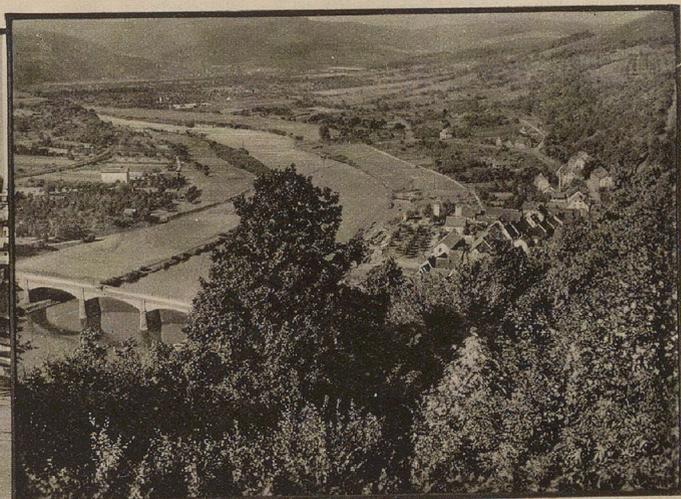
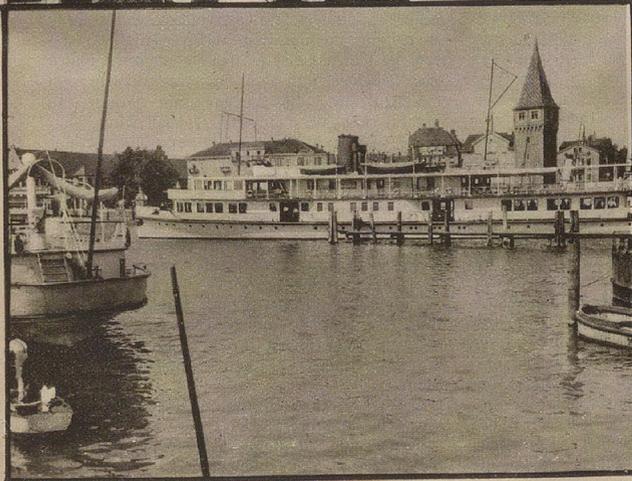


die sich wie Perlen an einer Schnur reihen. Diese Schnur ist der blinkende, vielgewundene Flusslauf des Main. Besonders in dem Bireck, das nordwestlich von Aschaffenburg, südwestlich von Miltenberg, südöstlich von Wertheim und nordöstlich von Lohr gebildet wird, scheint sich die Romantik süddeutscher Landschaft völlig verfassen zu haben. Kleine, freundliche Städtchen grüßen hier mit alten Fachwerkbauten, mit einem lebenswürdigen Menschenschlag und mit dem köstlichsten Produkt des Landes, dem Frankenwein. Weiter nach Süden gestaltet sich diese Reise zum Bodensee, mit einem Abstecher nach Ochsenfurt zu einem Naturfilm von bezaubernder Bilderfülle. Allein die Namen der Städte: Heilbronn, Lauffen, Eßlingen und schließlich Ulm genügen, um eine Vorstellung von der vielseitigen Schönheit unseres deutschen Vaterlandes zu bekommen, die eine beinahe feierliche Note erhält durch den essanten Blick über den Bodensee gewinnt. Die alte, frühere freie Reichsstadt birgt Schätze die Fülle. Allein das in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbaute Rathaus stellt eine Sehenswürdigkeit dar, die den Besuch von Lindau unvergesslich macht.

Landschaft ist
wieder in d
usland nicht
aus Gründen
hat jeder
enschen, die
Sitte, mit
verfallen.
Bänderer in
ndtschaft kom
grem besond
ffelt, je mehr
iten unserer

ganz besond
nimmt, gehört
e und Städte

m Bodense
stgährigen
t und Main



Die Probe aufs Exempel

Von Georg Strelisker

Frau Susanne entließ gerade ihre Modistin, mit der sie den Ausputz ihrer neuen Frühjahrschäfte besprochen hatte, als ihr Gatte eintrat. „Du kommst heute früher als sonst, Alfred“, sagte sie und richtete sich mit gewohnter Koketterie vor dem Spiegel die Frisur, „wir haben übrigens eine Loge im Theater. Bertens luden uns ein. Wie steht es aber mit der Börse? Wieder so schlecht? Du scheinst nicht guter Laune zu sein?“

„Mein, das bin ich ganz und gar nicht“, versetzte der Direktor und ließ sich erschöpft auf einen Stuhl fallen, „und wenn du unsere Lage wüßtest, würdest du auch nicht ans Theater denken.“

„Wie meinst du das?“

„Ich bitte dich: erschrick nicht! Um es kurz zu sagen: wir sind ruiniert. Wir ist heute die letzte Hoffnung zusehender geworden. Ich habe alles versucht, was nur irgendwie möglich war. Nun kenne ich mich nicht mehr aus. Mir bleibt kein anderer Weg mehr, und morgen sitze ich vielleicht schon im Gefängnis, wenn ich es nicht vorziehe...“

„Ist es denn wirklich so arg? Ich ahnte doch gar nicht, daß du dich so tief in Spekulationen eingelassen hast.“

„Ich hoffte, die Sache noch ordnen zu können. Da jetzt nun jede Aussicht geschwunden ist, muß ich, so schwer es mir fällt, dir unsere trostlose Lage offenbaren. Ich wiederhole nochmals: wir sind ruiniert!“

Sie blieb ganz ruhig. „Dann werden wir uns eben einschränken“, sagte sie.

Er lachte kurz auf. „Du scheinst dir von dem Unglück, das uns betrafen, keine Vorstellung zu machen, Susanne. Auch das Einschränken hilft uns nichts mehr. Ich bin ein völlig zugrunde gegangener Mann. Wäre ich allein, Susanne, du kannst es mir glauben, ich hätte mich schon wieder auf die Füße gestellt. Aber du?! Was soll mit dir, die du an Luxus und Wohlleben so gewöhnt warst wie kaum eine zweite, werden? Bis jetzt hat ja auch das Geld bei uns keine Rolle gespielt — was nun sein wird, ist mir völlig schleierhaft. Ich halte es noch für das Beste, wenn du, bis die Angelegenheiten hier geordnet sind, zu deinen Eltern zurückkehrst, und zwar sofort. Denn morgen ist schon der große Krach, und ich möchte dir die Aufregungen, die damit verbunden sind, ersparen.“

Erst jetzt begann ihr das Fürchterliche, Unfassbare zu dämmern. Ein Schwächegefühl befiel sie. Noch machte sie sich keine Vorstellung von dem, was nun folgen sollte. Waren also auch sie beide Opfer geworden? Zog denn das Unglück immer größere Kreise? Borige Woche erst hatte sich einer aus ihrem Bekanntenkreise wegen Würfelerluste erschossen. Ein anderer war flüchtig geworden. Himmel — was soll nun werden?! Und was werden die Leute sagen?! Diese entsetzliche Bloßstellung! Und die Ausflüchte auf die Reise in den Süden. Sie hatte sich schon darauf gefreut. — Das Fest bei Kommerzienrat Basedow würde sie auch nicht mehr besuchen können. Da hätte doch das weiße Koftim, das heute abend geliefert werden sollte, gar keinen Zweck mehr? Arm! Um Gottes willen — sie war arm geworden! Wenn sie

ihren Gatten ansah, wie er völlig gebrochen, wenn auch äußerlich noch ruhig, vor ihr da saß. Wie konnte dies alles auf einmal so jäh hereinbrechen?! — Und jetzt sollte sie zu den Eltern in die Tschechoslowakei zurück, — jetzt gerade jetzt, wo der brasilianische Legationsrat, dieser entzückende Mensch... Nicht auszudenken. Um alles in der Welt — nur nicht fort! — Nur nicht — oh!

Da besann sie sich. Wie von ungefähr zuckte das Motiv eines Theaterstückes, das sie unlängst gesehen hatte, durch ihr Hirn. Da war damals so eine Frau, so eine heroische Frau, die alles, um den Gatten zu retten, hingab. Unwahrscheinlich. Allerdings — aber ein Zug, der ihr doch imponiert hatte. Schließlich besaß sie noch persönliches Vermögen und Schmuck. Man würde in der Gesellschaft sicher von ihr sprechen, wenn sie... man würde sie rühmen — sie wäre der Mittelpunkt des Gesprächs...



Eine Ziege als Talisman für ein Kriegsschiff

Der kürzlich in Dienst gestellte amerikanische leichte Kreuzer „Benjacola“ erhielt einen jungen Ziegenbock als Mastkott von einer Schauspielerinnen überreicht. — Der Kommandant, mit der Schauspielerinnen und der Schiffsbesatzung, die sich die Ziege als Talisman ausgejucht hat. Aufn. Scherl

Ein warmes, nahezu mütterliches Gefühl stieg in ihr auf.

„Alfred“, sagte sie, „du täuschst dich, wenn du glaubst, daß ich gerade in der Not verlassen werde. Wir gehören zusammen. Wir bleiben zusammen, was auch kommen mag. Ich werde meinen Schmuck verkaufen — er ist Tausende wert — die Perlen, die Steine, die beiden goldenen Uhren. Wir werden uns eine kleine Wohnung nehmen, eventuell draußen auf dem Lande, das Personal wird entlassen, das Auto verkauft — und aus dem Erlös wirst du deine Verbindlichkeiten schon lösen können!“

Entzückt sprang Alfred auf. Welch eine Frau! Wieviel Edel- und Opfermut sprach aus ihr! Sollte er ihr gestehen, daß alles nicht wahr war, daß er sie nur auf die Probe stellen wollte wegen des Gespräches, das sie damals nach der Premiere geführt hatten? So war sein Mißtrauen doch ungerecht? So liebte ihn Susanne doch noch! Schon wollte er sie umarmen und mit zärtlichen Küssen bedecken, seine Untat bekennen, aber im letzten Augenblick sagte er sich: Ich will die Sache fortspinnen. Ihr heroischer Entschluß ist nur ein momentaner. Ich werde schweres Geschick auffahren lassen. Wenn sie

dann noch festbleibt, wenn sie sich dann noch als treue Gattin bewährt, dann werde ich ihr ein herrliches Geschenk machen!

So spielte er seine Rolle weiter. Er trat auf sie zu und schüttelte ihr dankbar die Hand. „Du Treue! Du mein Süßes!“ sagte er nur, und dann schien seine Stimme vor Rührung zu erstarren, „aber heute gehe noch mit Bertens ins Theater, wenn ich auch nicht mitkomme. Nachher wollen wir alles weitere besprechen...“

Frau Susanne ging in das Theater. Vorher war sie noch bei ihrem Juwelier vorgefahren und hatte ihn für morgen vormittag bestellt. Als sie nach der Vorstellung heimkehrte, war Alfred nicht zu Hause. Der Kammerdiener meldete, der Herr Direktor sei kurz nach neun Uhr abends mit dem Auto zur Bahn gefahren und hätte für die gnädige Frau einen Brief zurückgelassen. Er liege auf dem Toiletentisch im

Schlafzimmer. Susanne erbeute. Eine entsetzliche Ahnung überkam sie. Ohne abzulegen, stürzte sie in das Zimmer und riß das Schreiben auf. „Du mußt mir verzeihen, teure Susanne“, so begann es, „wenn ich Dich nicht ohne Abschied verlasse, um in der Einsamkeit zu sterben. Ich kann Dein Opfer nicht annehmen, da es keine Gewähr für unsere Zukunft bietet. Was ich noch retten konnte, habe ich auf Deinen Namen ungeschrieben lassen, so daß Du auch weiterhin, wenn ich nicht mehr bin, ein sorgenloses und heiteres Leben führen kannst. Du bist noch jung und schön, und so wirst Du den Schatten dieser Tage bald wieder vergessen. Ich fahre nach St. Ulrich am See und will von dort noch die offiziellen Abschiedsbriefe schreiben. Uebermorgen, Freitag, stürze ich mich ins Wasser. Noch einmal bitte ich Dich um Verzeihung, danke Dir für alles Gute und Schöne, das Du mir erwiesen. Behalte mich lieb und schmähe mich nicht!“

Dein unglücklicher Alfred.“

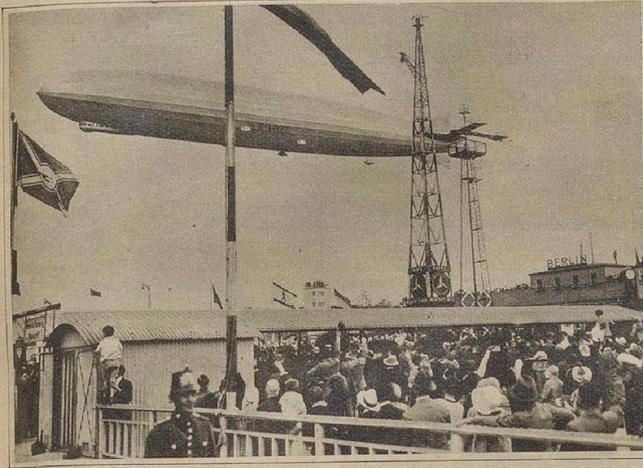
Am nächsten Morgen traf der Direktor felsenvergnügt in St. Ulrich ein, mietete ein Zimmer, pflegte ein Stündchen der Ruhe und unternahm dann eine Kahnpartie. Im Schilfepflücker er ein paar eben aufgeblühte Rosen, mit denen er seine Gattin überraschen wollte. Denn es bestand für ihn kein Zweifel, daß sie, nachdem sie seinen Brief gelesen, sofort den nächsten Zug besteigen und ihm nachfahren würde, um das Entsetzliche, das er gar nicht vorhatte, zu verhindern. Im Geiste sah er schon seine schöne Frau in tiefschwarzer Kleidung. Nachmittags gegen fünf Uhr sollte der Zug kommen. Da würde er ihr lächelnd am Bahnhof entgegengehen und sie in seine Arme schließen. Ein wundervoller Augenblick, wenn sie sich wiederfinden! Ein paar restlos glückliche Tage sollten es werden in dieser herrlichen Einsamkeit am See! Alfred schwelgte schon im Vorgefühl der Seligkeit des Wiedersehens. Nachmittags um fünf Uhr war er pünktlich am Bahnhof mit einem Strauß Rosen in der Hand. Der Zug brauste heran, aber Frau Susanne war nicht darin.

Dafür traf zwei Stunden später ein dringendes Telegramm ein:

„Warte bis Montag, da Trauerleider nicht früher fertig. Letzte Grüße! Susanne.“

Im Fluge durch die Welt

Seitdem die Flugtechnik so riesenhafte Fortschritte gemacht hat, erscheint die Welt mit jedem Tage kleiner. Flugzeuge durchkreuzen das Weltall, fliegen über Ozeane und verwischen alle Zeitbegriffe. Die Jagd nach dem Weltrekord hat die Flieger aller Länder ergriffen, seitdem unser „Graf Zeppelin“ im Jahre 1929 seine erfolgreiche Weltreise gemacht hat. Unseren Zeppelin stört die Jagd nach dem Weltrekord nicht. Er hat sich Aufgaben gestellt, die höher sind als Rekordjagd. Sein Gebiet ist die Forschung. Das hat er durch den erfolgreichen Arktisflug glänzend bewiesen.



Dr. Ekener gibt den ersten Fahrtbericht durch das Mikrophon

Rechts neben ihm der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sohn, links der russische Gelehrte Professor Samoilowitsch, in dessen Händen die wissenschaftliche Leitung der Arktis-Expedition lag
Aufn. S. B. D.

Links: „Graf Zeppelin“ stattete auf seinem Rückflug von der Arktis der Reichshauptstadt einen kurzen Besuch ab. — Das Luftschiff über dem Zentralflyghafen Berlin Aufn. D. P. Ph.

Rekordjäger, die zur gleichen Zeit am gleichen Ort aufstiegen

Um den Rekord der amerikanischen Weltflieger Post und Gatty zu unterbieten, machten sich zwei amerikanische Fliegerpaare von Brooklyn aus auf den Weg. Sie starteten in Abständen von 10 Minuten. Das eine Fliegerpaar landete zuerst in England, das andere in Konstantinopel Aufn. Scherl

Links:
Die Piloten Vangborn und Hornbom während ihrer Zwischenlandung auf dem Zentralflyghafen Berlin

Rechts:
Die Flieger Boardman und Bolando, die nach einem Rekordflug von 49 Stunden und 5 Minuten ihre erste Zwischenlandung in Konstantinopel machten

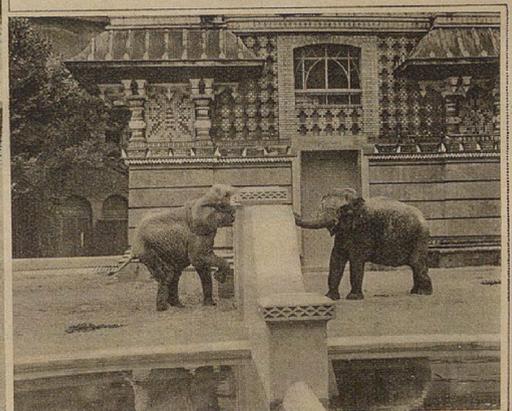
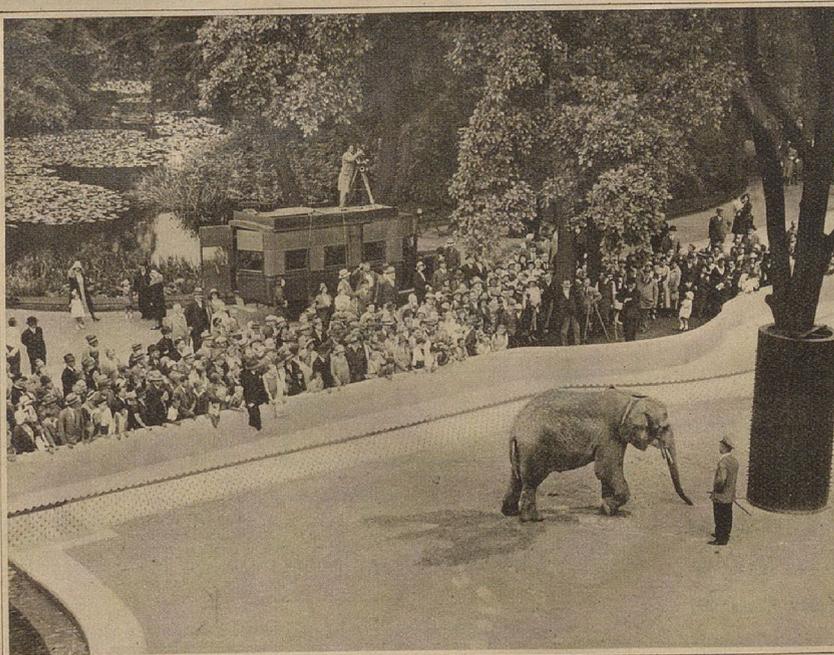


Es lebe das Freigehege

Allmählich gehen alle zoologischen Gärten dazu über, die störenden Gitter, hinter denen die Tiere gefangen sind, fallen zu lassen und statt dessen Freigehege anzulegen, die den Tieren ein ganz neues Gefühl geben. Bahnbrechend in dieser Neuerung ist die Leitung des Berliner zoologischen Gartens. Nachdem schon mehrere Tiere ihr Freigehege haben, sind jetzt auch die Dickschäler damit beglückt worden. Unsere Bilder zeigen:

Links: Die ersten Schritte in die „Freiheit“. Der brave Dickschäler kann's, so scheint es, noch gar nicht fassen

Unten: Die Nachbarn begrüßen sich über eine nur wenig störende Mauer ihres neuen Freigeheges hinweg Aufn. Scherl



Vorzeitige Herings-Hochsaison



Früher als in anderen Jahren sind diesmal die Heringschwärme aufgetaucht, und, was noch erfreulicher ist, der Heringsfegen ist in diesem Jahr besonders reich — als ob der Hering von unserer Not wüßte. Die deutschen Fischer haben jetzt alle Hände voll zu tun, den Heringsertrag zu bewältigen. Täglich treffen gewaltige Mengen deutscher Heringe ein und werden zubereitet; denn alles wartet auf die schmackhafte und — das ist heute die Hauptsache — billige Delikatesse. Fischern und uns wäre gebietet, wenn der reiche Heringsfegen auch Absatz fände.

Links: Die Arbeit beginnt: das Netz wird ausgeworfen

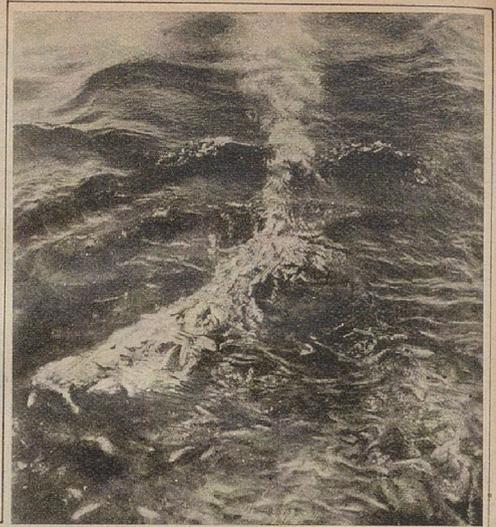
Rechts: Das bis zum Bersten gefüllte Netz wird an die Meeresoberfläche gehoben

Unten links: Bis zu den Knien waten die Fischer in Heringen

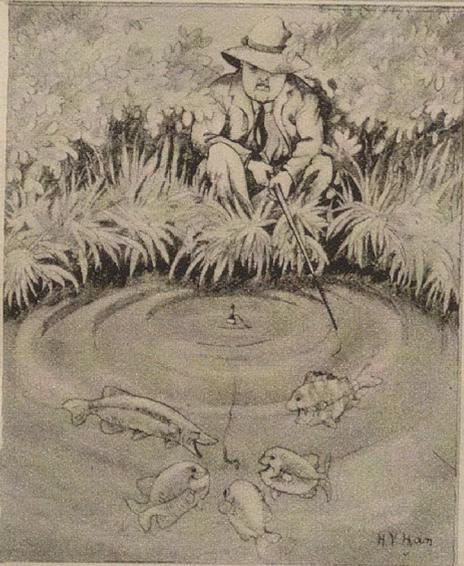
Aufnahmen: Scherl

Unten rechts: Hier werden aus den Heringen Bücklinge

Aufn. Sennecke



HUMOR UND RÄTSELECKE



Die Fische: „Wenn der denkt, wir gehen an das Würmchen, dann hat er sich getäuscht!“ Zeichnung: H. V. Hyan

*

Nicht ganz einfach.

„Bily hat mir gesagt, daß du ihr das gesagt hast, was ich dir ihr zu sagen verboten hatte.“

„Ich habe ihr doch gesagt, daß sie dir nicht sagen soll, daß ich es ihr gesagt habe.“

„Sie hat mir auch gesagt, daß ich dir nicht sagen soll, daß sie es mir gesagt hat.“

Kreuzwörterrätsel

1		2	3	4	5	
6		7				8
	9		10			11
12		13			14	
15			16		17	
18					19	
	20			21		22
23		24		25		26
	27		28			
29		30				31
32			33		34	
			35			
	36					

Bedeutung der einzelnen Wörter:
 a) von links nach rechts: 1 Teil eines Bergwerks, 7 Gauberkunft, 10 Stadt in Vorderindien, 12 weibl. Vorname, 14 Titel, 15 Büschel, 18 Halbedelstein, 20 Nebenfluß der Donau, 21 Feind Christus', 24 Burg Roms, 28 weiblicher Vorname, 29 Seesvogel, 31 Gestalt aus dem Alten Testament, 32 stehengebliebener Nest, 35 schlechter Branntwein, 36 Titelheld eines Goetheschen Romans;

b) von oben nach unten: 2 Gestalt aus dem Alten Testament, 3 Figur aus dem Freischiß, 4 spanischer Nationalheld, 5 Gebieter, 6 Stadt in Sibirien, 8 Herbstblume, 9 Abermensch, 11 Fisch, 13 alkoholisches Getränk, 16 landwirtschaftlicher Begriff, 17 Unterkunft, 19 Wasserpflanze, 22 Lehmfigur, 23 Entwicklungsstufe, 25 geistlicher Mitdienter, 26 Beleuchtungskörper, 27 Stimmfrage, 30 Gletschene, 33 Fluß in Steiermark, 34 Pelztier. 22561

Auflösung aus Nr. 31.

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Stolz, 5 Motor, 10 Erde, 11 Mode, 12 Nache, 14 Faden, 15 Erker, 17 Pud, 20 Ceres, 24 Sorel, 26 Reihe, 28 Elan, 29 Illo, 30 Ratte, 31 Ellen; — b) 1 Sem, 2 Tran, 3 Ode, 4 Lehe, 6 Omar, 7 Tod, 8 Oder, 9 Rami, 13 Erpel, 14 Feder, 16 Kur, 18 Iser, 19 Kola, 20 Cent, 21 Seil, 22 Ahle, 23 Neon, 25 Rat, 27 Ill.